

Kaum war sie genesen, so erschütterte der Friede von Tilsit, der den Staat um die Hälfte verkleinerte, ihre Gesundheit von neuem. Nur ihr Gottvertrauen hielt sie aufrecht, und sie zeigte eine solche Würde und edle Haltung, daß sie den König und ihre ganze Umgebung zu trösten vermochte. Ohne Murren fügte sie sich in die Entbehrungen, welche das Unglück dem Königshause auferlegte. Um dem verarmten Vaterlande zu Hilfe zu kommen, wurde das große goldene Tafelgeschirr, ein Erbstück der Väter, in die Münze geschickt, um Geld daraus zu prägen. Auch ihre Diamanten gab Luise hin und behielt nur einen Schmuck von Perlen; „denn Perlen“, sagte sie, „bedeuten Thränen, und ich habe deren so viele vergossen“.

4. Die Ergebung, mit der sie die Heimsuchung trug, machte sie ihrem Gemahl noch teurer, und das ganze Volk hing ihr, wie einer Heiligen, in rührender Liebe an. Als sie (erst im Jahre 1809) wieder nach Berlin zurückkam, äußerten sich Verehrung und Treue in begeisterter Weise. Aber die Leiden hatten das Herz der Königin, das so lebhaft für das Wohl des Vaterlandes schlug, gebrochen. Sie hatte den lange gehegten Wunsch, den Vater und ihre Geschwister zu besuchen, im Juni 1810 ausgeführt. Dort, auf dem Schlosse Hohenzieritz, verfiel sie in eine gefährliche Krankheit, und ihr Gemahl mußte bald an ihr Sterbebett berufen werden.

„Die Königin hatte“ — so erzählt als Augenzeugin die Oberhofmeisterin — „den Tod bereits auf der Stirn geschrieben, und doch, wie empfing sie ihn, mit welcher Freude umarmte und küßte sie ihn! Und er weinte bitterlich. Der Kronprinz und Prinz Wilhelm waren mit ihm gekommen. So viel die arme Königin es nur vermochte, versuchte sie noch immer zu sprechen. Sie wollte so gern immer noch zum Könige reden, ach, und sie konnte es nicht mehr. So ging es fort, und sie wurde immer schwächer. Der König saß auf dem Rande des Bettes, und ich knieete davor. Er suchte die erkalteten Hände der Königin zu erwärmen: dann hielt er die eine und legte die andere in meine Hände, um daß ich sie warm reiben sollte. Es war etwa 9 Uhr (in der Frühe des 19. Juli). Die Königin hatte ihren Kopf sanft auf die Seite geneigt und die Augen fest gen Himmel gerichtet. Ihre großen Augen weit geöffnet und aufwärts blickend sagte sie: „Ich sterbe; o Jesu, mache es leicht!“ Ach, das war ein Augenblick, wie niemand ihn je vergißt.“ — Schluchzend war der König zurückgesunken und hatte kaum die Kraft, der Verkündeten die Augen zuzudrücken.

5. Das Andenken an die Königin Luise lebte fort und trieb viele edle Vaterlandsfreunde an zur hingebenden Thätigkeit für den zertrümmerten Staat. Der alte Geist der Frömmigkeit, Pflichttreue und Sittentreiheit